

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 2

Artikel: Rot-Kreuz-Arbeit vor 100 Jahren

Autor: Körting

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Rot-Kreuz-Arbeit vor 100 Jahren	17	Aus dem Vereinsleben: Uster	28
Allerlei aus deutschen Kriegsspitalern: In den Krankenzimmern, II	18	Kriegserlebnisse von 1866	28
Vom Bruchleiden	22	Postfreimarken	30
Aus unsern Zweigvereinen	27	Humoristisches	31
Weihnachtspakete für Soldaten ohne Familie der I., III. und V. Division	27	Sammlung von Geld und Naturalgaben: XI. Liste (Barbeiträge), XI. Liste (Natural- gaben)	31

Rot-Kreuz-Arbeit vor 100 Jahren.

Von Generalarzt z. D. Dr. Förting = Berlin.

Nicht unter dem Zeichen des Roten Kreuzes, das erst 50 Jahre später entstand, wohl aber in seinem Sinne ist schon zur Zeit der Befreiungskriege ein gutes Stück vaterländischer Wohlfahrtsarbeit geleistet worden. Während zur Zeit der angeworbenen Heere in den Kreisen der nicht unmittelbar getroffenen Bevölkerung wenig Interesse für die Opfer des Krieges herrschte, sehen wir es in weitestem Maße in dem Augenblick hervortreten, in dem die erste nationale Armee zum Kampf hinauszog. Neben den Spenden zur Ausrüstung freiwilliger Kämpfer erschien sofort eine umfassende Mildtätigkeit, die ihre Sorge den im Felde stehenden Söhnen, den zurückgebliebenen Familien, den Hinterbliebenen und Invaliden zuwandte. Preußen ging 1813 im Befreiungskampfe voran; als erstes deutsches Land erhob es die Waffen, als erstes faßte es die freiwillige Hülfstätigkeit zusammen. Die übrigen deutschen Staaten folgten diesem Beispiel in dem Maße, wie sie sich der Gewalt des

gallischen Zwingherrn entziehen konnten. Schon 1812, als die seit 6 Jahren von den Franzosen und ihren Hülfsvölkern ausgezogenen östlichen Provinzen das Stappengebiet für die nach Rußland rückende große Armee wurden und enorme Zwangsleistungen an Lazaretten und Lazarettbedarf für sie stellen mußten, bildete sich ein allgemeiner Hülfverein. Er brachte bis Februar 1813, zunächst für das York'sche Korps in Kurland, fast 22,000 Thaler auf. Am 23. März 1813 erschien dann der berühmte Aufruf der hochherzigen Prinzessin Marianne von Preußen, der den ersten Frauenhülfverein zum Wohle des Vaterlandes ins Leben rief. Jede Spende war willkommen; wir wissen, in welcher rührenden Zügen der Wunsch, zu helfen, sich damals offenbarte. Nicht bloß bares Geld wurde gesammelt, sondern jede Art von Wertgegenständen, die sich in Unterstützungen für die Armee umsetzen ließen. Bei dieser befanden sich sogenannte fliegende Lazarette für die

erste Hilfe und Hauptlazarette für die erste stationäre Behandlung der Verwundeten. Die Zahl der Verwundeten und die ungeheure Typhusepidemie, die sich aus dem russischen Feldzuge von 1812 über Deutschland ausbreitete, ließen schon im Frühjahr 1813 alle Heeres-Sanitätseinrichtungen als völlig unzureichend erkennen. Man errichtete daher regierungsseitig Provinziallazarette und besetzte sie mit freiwilligen Hilfskräften, nahm gern freiwillige Gaben zur Ausstattung. Vereine von Männern und Frauen entstanden überall, wenn auch ohne Zusammenhang miteinander; eine ministerielle Instruktion vom 14. September 1813 regelte ihre Stellung zu und ihre Verbindung mit den staatlichen Anstalten. In 124 Provinziallazaretten wurden durch die Mitwirkung der freiwilligen Kräfte bis Ende März 1814 133,965 Verwundete und Kranke gepflegt; darin einbegriffen die der verbündeten russischen Armee, die der Sanitätsanstalten ganz entbehrte. Nach Beendigung des Feldzuges von 1814 begann die Fürsorge für die Hinterbliebenen und Invaliden, für die der verarmte Staat schlechterdings nicht sorgen konnte. Noch bestand die für den Krieg ins Leben gerufene freiwillige Hilfsorganisation, als der kurze Feldzug des Jahres 1815 neue Opfer brachte und neue Hilfsanstrengungen erforderte. Erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts erloschen langsam die einzelnen Vereine, indem sie den

Rest ihrer Mittel den Invalidenfonds und milden Stiftungen zuführten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß schon in Kolberg 1807, dann bei Großgörschen, Großbeeren, Dresden, Leipzig zahlreiche freiwillige Helfer aus den nahegelegenen Städten, auch Helferinnen, herbeigeeilt waren, um sich an der ersten Versorgung der Verwundeten in der Schlacht, um ihren Abtransport nach dem Kampf zu beteiligen. Einer Organisation ermangelten diese Bestrebungen noch: gleichwohl leisteten sie Rühmliches, zumal die Heereseinrichtungen fehlten.

Auf die freiwillige Hilfsstätigkeit der andern deutschen Staaten einzugehen, ist an dieser Stelle nicht möglich. Sobald sie sich freibewegen konnten, traten sie mit Eifer und Erfolg in gleicher Weise für die Unterstützung ihrer Armeen ein; auch hier gaben die Fürstinnen ein edles Beispiel. Ein in Württemberg um jene Zeit gegründeter Sanitätsverein bestand als einziger seiner Art dauernd weiter und schlug gleichsam eine Brücke zwischen jenen ersten Anstrengungen nationaler freiwilliger Hilfsstätigkeit und dem von 1864 an erstrahenden Roten Kreuz.

Sie würden erheblich Größeres vollbracht haben, wenn sie nach wohlgedachter Vorbereitung und in enger Fühlung mit den militärischen Stellen ihre Kräfte eingesetzt hätten.

(Aus dem deutschen „Roten Kreuz“.)

Allerlei aus deutschen Kriegspitälern.

In den Krankenzimmern.

Erquickender Schlaf. — Tot gemeldet. — Glück im Unglück. — Von der linken Hand und Kleinigkeiten. — Warum man «reidde» muß. — Der Kugel Lauf. — Zu was das Mundöffnen gut ist. — Das Werk ist kaput. — «Nur ein Bein!» — Ein 15jähriger.

II.

Wir hatten Gelegenheit, von den neu angekommenen einen großen Teil einige Stunden später in ihren sauberen Betten zu sehen.

Alle schliefen fest, fiebernd oder nicht, sie schliefen, unbekümmert um den Lärm und das Getriebe um sie herum, denn ringsherum